

SEITENKLANG

Abschied - Marc Tardue verläßt die Jenaer Philharmonie Über das Dirigieren

Idee

Angeregt von den Musikern der Jenaer Philharmonie freuen wir uns, Ihnen als unserem verehrten Publikum ein neues, frisches Format präsentieren zu können, das interessante Einblicke in den Alltag unseres Musikerlebens gibt.

Feedback

Wir sind gespannt auf Ihr Echo. Anregungen und Kommentare, Meinungen, Wünsche und die Rätsellösung bitte an:

seitenklang@mail.de

Offener Kanal Jena

Philharmonie Radio mit Jörg Schneider, Oboe: 19.07.2017
18:00 Uhr OKJ 103,4 MHz

Team

Katharina Georgiev, Christiane Backhaus, Anne Schuster, Monika Steinhöfel, Christoph Staemmler



Danke für fünf prägende Spielzeiten mit Marc Tardue

Seit der Spielzeit 2012/13 leitete Generalmusikdirektor Marc Tardue unser Orchester. Als Chefdirigent der Jenaer Philharmonie prägte er diese Zeit als engagierter Musiker. „Ich habe keinen Beruf, ich habe nur eine Leidenschaft: Musik ist mein Leben!“ Mit diesem Leitspruch trat Marc Tardue vor fünf Jahren seine Jenaer Zeit an, diese Maxime konnte man in jedem Moment spüren. Viele Konzerte in Jena und Gastspiele in ganz Europa fanden unter seiner Leitung hohen Anklang beim Publikum. Höhepunkte waren die Tourneen nach China und Armenien, bei denen er der Jenaer Philharmonie nicht nur als künstlerischer Leiter vorstand. Freundschaftlich tief verbunden teilte Marc Tardue die Höhen und Tiefen solcher Reisen immer mit seinen Jenaer Musikern. Besonderes Augenmerk legte er auf die Interpretationen der Beethoven-Sinfonien, er bereicherte unser Repertoire mit amerikanischen Komponisten wie Copland und Ives, scheute sich vor keiner zeitgenössischen Komposition. Sein Abschied mit Beethovens Sinfonie Nr. 9 könnte nicht passender sein. **Lieber Marc Tardue, herzlichsten Dank für diese Zeit!**

Der Taktstock

Erste Taktstöcke wurden bereits um 1594 in Italien verwendet. Als in der Zeit der Romantik die Orchester größer wurden, bedienten sich die Dirigenten des Taktstocks, um die Bewegungen der Hände zu vergrößern. So verwendeten Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Maria von Weber schon regelmäßig einen „Taktierstock“. Heute ist der Taktstock zwischen 25 und 40 cm lang, wiegt 4 bis 30 Gramm, wird aus Holz oder noch elastischer und unverwundlich aus Glasfaser mit einem Griff aus Kork hergestellt. Ein Maß für die Länge des Taktstocks kann der Abstand von innerem Ellenbogen zum Ansatz des Mittelfingers des Dirigenten sein. Sie werden seit über 125 Jahren in der berühmten Taktstockmanufaktur RoHeMa in Markneukirchen hergestellt, übrigens einzigartig in Europa. Es gibt eine wunderbare alte „Sendung mit der Maus“ über die Herstellung, zu finden bei YouTube unter dem Stichwort „Sachgeschichten Taktstock“.

Taktstock von Marc Tardue

Zum Gespräch aufgelegt: Marc Tardue erzählt



Welche Musik hat Sie heute in den Tag begleitet?

Die „Missa Solemnis“ von Ludwig van Beethoven, weil ich damit bald ein Konzert in Polen habe. Ich habe das schon zweimal dirigiert, aber in dieser Musik entdeckt man jedes mal etwas Neues.

Wie kommt man überhaupt auf die Idee, ein Orchester dirigieren zu wollen? Gab es eine „Initialzündung“?

Damals in meiner Schulzeit in Baltimore/Maryland habe ich Klavier gespielt und kleine Ensembles dirigiert. Irgendwann kam ein Projekt mit der Oper „La Serva Padrona“ von Giovanni Battista Pergolesi. Das erste Mal eine Oper - und die Highschool hatte kein Geld für die Partituren. Ich habe sechs Wochen lang gesessen und die Noten geschrieben für nur drei Aufführungen. Oper habe ich schon immer geliebt. Damals war ich 19 Jahre alt und wollte Pianist werden. Die zweite Initialzündung war ein Konzert mit der 9. Bruckner-Sinfonie. Franz-Paul Decker dirigierte das Baltimore Symphony Orchestra. Das hat mich so begeistert, dass ich sofort danach zu meiner Freundin gesagt habe: Ich will so etwas machen!

Wie und wo lernt man dirigieren? Welches Orchesterinstrument zu spielen ist hilfreich beim Dirigieren?

Klavier! Ich habe auch Cello studiert und ein bisschen Trompete.



Es ist wichtig, dass man selber Instrumente spielt. Fast alle Dirigenten sind Pianisten, weil wir mehr harmonisch denken. Das ist eine gute Basis. Ich habe einen sehr guten Geiger als Freund. Von ihm habe ich fast alles über Streicher gelernt. Ich habe auch viel mit verschiedenen Ensembles geprobt. Geige spiele ich nicht, aber ich verstehe, was passiert. Und manchmal ist es besser, die Technik nicht zu gut zu kennen, denn der Klang steht im Vordergrund, nichts anderes,

keine technischen Einzelheiten. Der Komponist ist der Chef, nicht der Dirigent und nicht der Musiker.

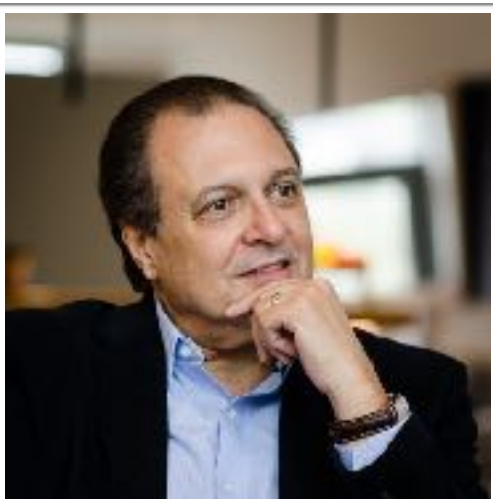
Erzählen Sie bitte einmal etwas über den Taktstock: Ja, der Taktstock. Ganz früher war er sehr groß und aus Holz. Da war er nur für den Rhythmus zuständig. Zu Mozarts Zeiten wurde vom Klavier aus dirigiert, also ohne Taktstock. Spöhr und Mendelssohn begannen, filigranere Taktstöcke zu verwenden. Damit kann man so viel mehr machen

als Rhythmus zu organisieren. Aus einem Orchester können zig verschiedene Klänge kommen, und ich glaube, jeder gute Dirigent hat seinen eigenen Klang. Es ist aber nicht nur der Taktstock, die linke Hand kann auch viel geben. Am bedeutendsten ist aber die Persönlichkeit. Furtwängler zum Beispiel war ein fantastischer Dirigent, mochte aber den Taktstock nicht. Für ihn gab es Wichtigeres als das perfekte Zusammenspiel seines Orchesters.

Mit welchem Instrument würden Sie am liebsten einmal tauschen? Ich singe gern, aber warum nicht Bratsche? Man hat das Beste von Geige und Cello!

Musik - ein Traumberuf? Ja! Welcher Beruf jenseits der Musik übt einen großen Reiz auf Sie aus? Die Psychologie.

Wie sind Sie damals eigentlich auf Jena gekommen? Das war ein Glück! Ich war in Porto, beim Nationalorchester von Portugal. Die dortige Zeit endete nach 10 Jahren, und ich war dann eine Zeit lang als Gastdirigent unterwegs. Schließlich hat mein Manager Jena vorgeschlagen als Sinfonieorchester mit sehr guten Rezensionen. Da ich in Porto schon sinfonische Stücke

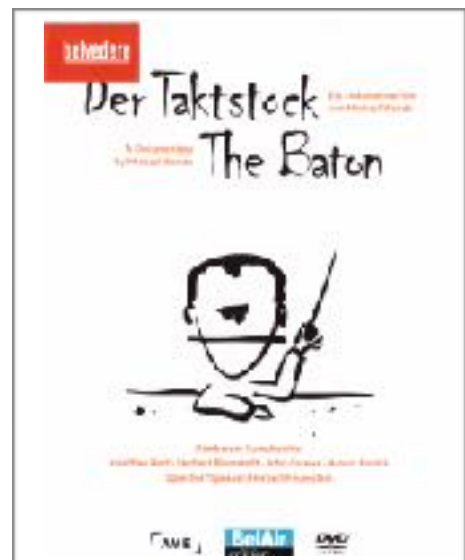


dirigierte, hatte ich schon ein gewisses Repertoire. Das Jenaer Orchester hat durch seine Erfahrung schon ein anderes Niveau. Das erste Programm war die 2. Sinfonie von Johannes Brahms, die hatte ich zwei Wochen vorher schon in Spanien dirigiert, so war das sehr frisch.



Jenaer Philharmoniker empfehlen

Schauen Sie sich einmal diese DVD an: Es ist ein humorvoller experimenteller Dokumentarfilm, der in die komplexe Welt des Dirigierens eintaucht und sie verständlich macht. Eine pfiffige Animationsfigur (gesprochen von Herbert Feuerstein) „moderiert“ den Film voller überraschender Schnitte und Ideen. Die DVD ist im Handel erhältlich oder Sie können sie bei uns gewinnen.



Preisrätsel

Um in den Besitz der abgebildeten DVD zu gelangen, lösen Sie bitte folgende Frage: Welche Fertigkeit hilft Dirigenten bei der Arbeit:

- Gesang
- Glattschmiegeln des Taktstockes
- eine laute Stimme

Lösungen bis zum 30. Juni 2017 senden an: seitenklang@mail.de
Zum Rätsel aus Heft 3 erhielten wir keine einzige richtige Antwort. Über 5000 Kinder und Jugendliche erreichten wir mit unseren Programmen in der ersten Spielzeithälfte 2016/17!

Man spürt schon in den ersten 5 Minuten, die man vor dem Orchester steht, ob die Beziehung funktioniert - und es funktionierte! Bei manchem Orchester geht es auch nicht, das ist aber nicht schlimm, dann gehe ich nach einer Woche wieder.

Gibt es einen Lieblingssort in Jena? Ja, das Versilia mit seinem italienischen Besitzer, wir haben Italienisch gesprochen, unsere Familien kommen aus Süditalien. Man kann wegen der beruflichen Beziehung nicht immer mit Musikern die Freizeit verbringen, das ist schwierig, man ist auch viel allein.

Gab es ein besonderes Jenaer Erlebnis? Bestimmte Konzerte, zum Beispiel unser Konzert beim Novalisfest im Paradies auf der Rasenmühleninsel. Das war wunderbar, schade, dass es nicht jedes Jahr stattfindet.

Wie klingt für Sie Jena? Ich höre den Campus, es gibt so viele Studierten, ich liebe es, dort zu sitzen und zu essen. Wir haben leider nicht so viel Kontakt mit der Uni.

Gern erinnere ich mich an den Flashmob in der Goethegalerie, das war fantastisch. Ich wollte dort jedes Jahr ein Weihnachtskonzert machen, aber das war leider nicht möglich.

Welchen Komponisten möchten Sie gerne einmal treffen? Mozart, er war ein Lebemann!

Die Philharmonie in 10 Jahren...

Ich hoffe sehr, dass alle Probleme mit der Finanzierung gelöst sind; das Orchester geht weiter mit dem neuen Saal. Und ich sehe mehr Reisen. China und Jerewan war wunderbar, aber leider waren wir nicht in Amerika. Ich hoffe, es kommen mehr Aufnahmen, man kann als Orchester nicht ohne eine Visitenkarte weitergehen. Und: das Volkshaus ist Jenaer Philharmonie und die Jenaer Philharmonie ist Volkshaus.



Ihr Musiktipp: Musik muss singen. Schauen Sie sich die Meisterklassen mit Pablo Casals bei Youtube an. Singen Sie!

Musik ist eine Sprache. Man muss suchen, was sie sagen will. Sie muss atmen.

Fünf Jahre habe ich hier voller Freude gearbeitet und bewahre sehr gute Erinnerungen an diese Zeit; und viel Musik. Es waren mehr als 120 Programme! Wir haben alle Sinfonien von Beethoven, Schumann, Brahms gemacht, viel Expressionismus, Bruckner und Mahler. Das ist für mich eine Freude. Das Konzert für Orchester von Béla Bartók durfte ich hier das erste Mal in meinem Leben dirigieren.

Es ist immer so, wenn es gut funktioniert, kann man alles machen, wenn man aber zu viel kämpfen muss, muss man gehen.

Herzlichen Dank für dieses besondere und sehr persönliche Gespräch!

Horn und Posaune: wirklich schon in den Ruhestand???

Zum Ende dieser Spielzeit verabschieden sich *Thomas Reinsch* (Horn) und *Wilfried Rathgeber* (Posaune) nach über 40 Dienstjahren in den Ruhestand. Ihre frohgemuten Persönlichkeiten werden uns fehlen! Darum wollen wir noch einiges von ihnen erzählt bekommen:

Thomas Reinsch: „Ich habe mit neun Jahren das Hornspiel begonnen. Der damalige Musikschuldirektor Dr. Friedrich wollte ein Jugendsinfonieorchester gründen und suchte dringend Hornisten. Ich ließ mich überreden und habe es nie bereut. Mein erstes eigenes Horn kaufte mir mein Großvater beim Musikhaus Krause in der Oberlauengasse, verpackt in einer Papiertüte. Das erste Vorspiel werde ich nie vergessen, mit noch einem kleinen Hornisten sollten wir Kinderlieder für Schüler und Eltern vorspielen. Ich bekam vor lauter Aufregung nicht einen einzigen Ton heraus, zum Glück hat mein Partner tapfer alleine durchgehalten. Ich wollte am liebsten im Erdboden verschwinden. Das war der Beginn meiner „Hornkarriere“.

Nach dem Musikstudium in Weimar hatte ich meine erste Anstellung im Volkstheater Halberstadt. Das Leben im Theater ist ja ganz anders, mit Oper, die ganze Bühnenwirtschaft, Kantine, Sängern, Grabendiensten, sehr bunt und vielfältig. Ich wollte aber zurück in meine Heimatstadt Jena. Das Orchesterklima hier war ganz anders. Außerdem wechselte ich zum tiefen Horn in eine andere Stimmlage innerhalb der Horngruppe. Im Vergleich zu früher hat sich die Jenaer Philharmonie künstlerisch unwahrscheinlich positiv entwickelt. Es liegen Welten zwischen damals und heute! Hornist - das ist ein Superberuf. Allerdings: In der heutigen Zeit ist das Niveau und die Konkurrenz derart hoch und stark, dass es viel schwerer ist, eine gute Stelle zu bekommen. Heutzutage haben die jungen Kollegen, wenn sie ins Orchester kommen, die Hürden schon hinter sich: die Zulassung zum Studium, das Studium selbst und die Probespiele. Ich möchte ihnen ans Herz legen, den Spaß und die Freude am Beruf nie zu verlieren...

Meine Lieblingsmusik? Zuerst Mozart, dann Brahms, die Romantiker; auch Tschaikowsky - obwohl das für Hornisten sehr anstrengend zu spielen ist. Aber vor allem Mozart, je älter ich werde ...diese unvergleichliche Leichtigkeit und Tiefe verbindet Himmel und Erde!

Ich freue mich schon, meine Frau tatkräftig in unserem Jenaer Hotel „VielHarmonie“ zu unterstützen, besonders darauf, von Dienstplänen unabhängig über meine Zeit verfügen zu können. Unsere Familie hat seit Jahrzehnten ein Konzertanrecht, wir werden dem Orchester nicht zuletzt durch Konzertbesuche immer sehr verbunden bleiben.



Wilfried Rathgeber studiert in Weimar, seine erste Stelle besetzt er in Greifswald, dann möchte er nach Thüringen zurück. Nach zwei Jahren im Rudolstädter Orchester erhält er das Engagement in Jena. Hier ist er über 25 Jahre Solo-Posaunist. Als sein Kollege an der stellvertretenden Solo-Posaune in den Ruhestand geht, übernimmt Wilfried auf eigenen Wunsch dessen Stelle und öffnet seine Gruppe damit für den Musikernachwuchs. Er versichert, dass es riesig Spaß macht, mit den jungen Kollegen zusammen zu musizieren.

Befragt nach besonderen Erinnerungen im Berufsleben erzählt er von der Tournee durch die Niederlande vor einigen Jahren. „Auf dem Programm stand das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem gefürchteten Posaunensolo der 2. Posaune „Tuba mirum“. Der Dirigent schaute anfangs sehr skeptisch Richtung Posaunen, denn ich wechselte nach dem „Dies irae“ schnell zur Tenorposaune, um das Solo für meinen Kollegen zu übernehmen. Der Höhepunkt der sechs Konzerte war dann die Aufführung im weltberühmten Concertgebouw Amsterdam, hier überreichte der Dirigent mir am Ende des Konzertes seinen Blumenstrauß.“

Auf jeden Fall würde er diesen Beruf wieder ergreifen. Er wächst in einem kleinen Thüringer Dorf auf. Es gibt dort einen Musiklehrer,

der ist im Sommer Bauer auf dem Feld, winters widmet er sich seinen Musikschülern. Wilfried erlebt zu Weihnachten in der Kirche den Posaunenchor und ist fasziniert von den Posaunen, wie das so geht mit dem Ziehen und den Tönen. Es gibt nur eine Wahl, als dieser Lehrer ein kleines Blasorchester gründen möchte: „Klar, ich lerne Posaune!“ Die Beschaffung eines eigenen Instruments ist zu DDR-Zeiten sehr schwierig. Zu Beginn des Studiums bestellt sein Lehrer für ihn eine Posaune beim Musikinstrumentenbauer Horst Voigt in Markneukirchen. Seine Instrumente sind von allen Posaunisten sehr begehrt. Nach 12 Jahren ist diese allerdings immer noch nicht fertig. Eines Tages fährt *Wilfried Rathgeber* selber hin und besucht Herrn Voigt in seiner Werkstatt. Der will von einer Bestellung nichts gehört haben, bis er diesen Eintrag ganz weit vorn in seinem Auftragsbuch findet. Mit einem Empfehlungsschreiben des damaligen Chefdirigenten der Jenaer Philharmonie kann er nach fast 13 Jahren das begehrte Instrument endlich in seinen Händen halten. Ein Solo-Posaunist braucht natürlich auch eine Alt-Posaune, die zu bekommen ist wie ein Lottogewinn. Horst Voigt bietet ihm an, zwei Altposaunen anzublasen, die für den Export nach Japan bestimmt sind. „Ich fuhr im Spätherbst nach Markneukirchen und durfte im Wohnzimmer der Voigt's die Altposaunen ausprobieren und hatte mich sofort in eines der Instrumente verliebt, aber es war ja für den Export in das „nicht-sozialistische Ausland“ bestimmt. Herr Voigt käme in Teufelsküche, wenn er mir das Instrument überließe. Aber ich wollte es unbedingt und spielte alle Altposaunen-Highlights hoch und runter, bis Frau Voigt sagte: „Gib sie ihm doch, er spielt so schön darauf.“ „Gut, dann soll er sie mitnehmen, aber bitte jetzt nicht mehr spielen, denn gerade kommen Kollegen von der Staatskapelle Dresden auf einen Werkstattbesuch, sie müssen nicht wissen, dass ich gerade eine Altposaune verkauft habe.“ Ich ließ die Altposaune unter meinem Parka verschwinden und verließ die Werkstatt durch den Hinterausgang im Dämmerlicht des Spätherbstes und war glücklich. Herr Voigt rief mir noch hinterher: „Und sagen Sie bloß nicht, von wem Sie die Posaune haben!“ Sein Name war auf dem Schallstück eingraviert.“ *Wilfried Rathgeber* wird es im Ruhestand bestimmt nicht langweilig, endlich ist Zeit für Wanderungen in der Natur, fürs Fotografieren und das Enkelkind. Sein Musiktipp: „Gustav Mahler mag ich sehr, besonders die 3. Sinfonie, das Verdi-Requiem und das Mozart-Requiem natürlich.“

Wir gratulieren Alma-Sophie Starke zum bestandenen Probejahr



Die stellvertretende Solocellistin Alma-Sophie Starke stellt sich vor

Aufgewachsen bin ich als jüngstes von fünf Geschwistern in Hannover, Bonn und Hamburg. Die Frage nach meiner Heimatstadt bringt mich deshalb immer ein wenig in Verlegenheit. Beeinflusst durch ein musikalisches Elternhaus setzte ich mir mit fünf Jahren in den Kopf, Cellospielen zu lernen. Ich war fasziniert von dem warmen, dunklen Klang, und manchmal erlaubte mir meine große Schwester, ein paar Töne auf ihrem für mich riesigen Cello zu probieren. Da meine Eltern es noch für zu früh hielten, wusste ich mir nicht anders zu helfen, als mich ständig vor meinem Vater auf den Boden zu werfen und "ich will aber ein Cello" zu brüllen. Irgendwann hat er tatsächlich nachgegeben, und ich kann mich noch daran erinnern, wie stolz ich war, als wir zum Geigenbauer gingen und ich endlich ein kleines Cello bekam.

Den allerersten Unterricht bekam ich von meiner Schwester. Später wurde ich Jungstudentin an der Musikhochschule Lübeck. Dort begann ich auch nach dem Abitur mein Studium, das ich später in Wien abschloss.

Nun freue ich mich sehr, mich Ihnen als neue stellvertretende Solocellistin der Jenaer Philharmonie vorstellen zu dürfen. Ich wurde hier herzlich und offen aufgenommen, sodass ich mich gleich sehr wohl gefühlt habe. Besonders gefällt mir die freundschaftliche Atmosphäre und die gute Mischung zwischen jungen und erfahrenen Kollegen, die alle gerne und mit Herz Musik machen und sich zum Teil auch noch darüber hinaus unermüdlich für das Orchester engagieren.

In der kommenden Zeit wird viel Neues auf uns zukommen, auf das ich sehr neugierig und gespannt bin. Ganz besonders freue ich mich auf die Arbeit mit unserem neuen GMD und darauf, in den nächsten Jahren die Entwicklung des Orchesters miterleben und mitgestalten zu können.

Die Jenaer Philharmonie als wichtigster Orchesterpartner der Dirigierausbildung an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar



Regelmäßig kommen die Dirigierstudenten der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar mit ihren Professoren Pasquet, Kahlert und Wycik nach Jena, um die einzigartige Möglichkeit wahrzunehmen, mit einem professionellen Orchester das Dirigieren zu üben. Julian Pontus Schirmer, derzeit Student dieser Klasse, traf ich nach einer solchen Hochschulprobe:



„Obwohl ich aus Wiesbaden stamme, habe ich tatsächlich einen Jenaer Hintergrund: Mein Vater ist Jenenser und wuchs am Holzmarkt auf, wo mein Großvater das Musikhaus Hacker führte. Die Großeltern waren Abonnenten der Konzerte der Jenaer Philharmonie (damals noch „Sinfonieorchester Jena“) und fehlten in keinem der Konzerte! Mit der Flucht der Familie in den Westen vier Wochen vor dem Mauerbau sind leider alle dinglichen Erinnerungen verloren gegangen, aber es sind viele Anekdoten überliefert: Als Familie Schirmer einmal etwas knapp zum Beginn eines Konzertes ihre Plätze einnahm, wandte sich der Dirigent zum Publikum und sagte: „Na, wenn Herr Schirmer da ist, kann das Konzert ja losgehen!“ Der Platz der Familie war übrigens im Rang gleich links von der Bühne in der Rundung. Dort steht heute während der Hochschulproben die Videokamera, mit der die Dirigate der Studenten zum Nacharbeiten mitgeschnitten werden.“ Julian Pontus Schirmer könnte sagen, Auge und Ohr seines Großvaters hören und sehen mit, wenn er zum Probieren nach Jena kommt...



Wie lernt man dirigieren? „Zum Studium gehört ein sehr breiter Fächerkanon: Man hat Unterricht vor dem Klavier, Kommilitonen spielen die Partitur und man dirigiert dazu. Schwerer ist der „stumme“ Unterricht, da dirigiert man alles aus dem Kopf, die Musik muss als Imagination im Kopf vorhanden, die Partitur im Detail im Gedächtnis sein. Weitere Fächer sind Partiturspiel, Opernkorrepitition, Klavier, Konzertkorrepitition, Chordirigieren, Gesang hat eine sehr große Bedeutung!, Italienisch, Sprecherziehung, Theorie, Gehörbildung, Musikgeschichte und Cembalo.“



Wie wichtig ist der Taktstock, wie wählt man sein Lieblingsexemplar aus? „Als ich auf die Idee kam zu dirigieren, ging ich ins Musikgeschäft und probierte das dortige Sortiment an Taktstöcken aus. Ein bisschen habe ich mich dabei wie bei Harry Potter gefühlt. Es war komisch, mit einem Stab in der Luft zu wedeln... Das Exemplar, mit dem ich mich am wohlsten fühlte, habe ich gekauft und benutze seinen baugleichen Nachfolger bis heute. Das Original ist leider beim Üben einer Strawinsky-Partitur zu Hause zerschellt...“

Warum kommt ihr ausgerechnet nach Jena? „Die Jenaer Philharmonie ist der wichtigste Orchesterpartner der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Die Musiker spielen unglaublich gut vom Blatt, die Kollegen sind immer aufmerksam dabei und reagieren auf alles, was vorne gezeigt wird, auch wenn es falsch ist! Es ist sehr wichtig für uns, dass das Orchester genau reproduziert, was wir zeigen. In den Hochschulproben darf das auch mal daneben gehen. In Jena erhalten wir außerdem viel Feedback aus dem Orchester, Konzertmeister Marius Sima ist immer sehr hilfsbereit, in den Pausen können wir die Musiker ansprechen und bekommen sehr viele wertvolle Tipps.“

In den Hochschulproben hagelt es eine Menge Kritik, wie geht ihr damit um? „Ja, das ist eine besondere Herausforderung! Das Problem ist, dass wir einerseits das Orchester anleiten, gleichzeitig aber genau dies noch lernen müssen. Da wir als Studenten noch kaum Erfahrung besitzen, brauchen wir die Kritik, und wir wissen, dass diese immer positiv gemeint ist.“ *Julian P. Schirmer, vielen herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für die musikalische Laufbahn!*



Simon Gaudenz wird unser neuer Chefdirigent



Foto: Lucian Hunziker

Die Entscheidung ist gefallen: *Simon Gaudenz* freut sich sehr auf seine neue Aufgabe als zukünftiger Chefdirigent in Jena. Der gebürtige Schweizer übernimmt bereits in der kommenden Spielzeit die künstlerische Leitung von sechs Sinfoniekonzerten, bevor er ab Spielzeit 2018/19 uns als Generalmusikdirektor enger zur Seite stehen wird. „Ich habe das Orchester als sehr engagiert und offen erlebt. Ich komme mit Ideen, die ich gern mit dem Orchester gemeinsam weiterentwickeln möchte“ so Gaudenz. Neugierig erwarten wir frische Impulse, und so heißt das ganze Orchester ihn in Jena sehr herzlich willkommen.

Unsere Sponsoren

Wir bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung durch die philharmonische Gesellschaft! Wenn auch Sie den SeitenKlang finanziell mit tragen möchten, sprechen Sie uns an oder schreiben uns: seitenklang@mail.de



SeitenAusKlang

Mit einer Pressekonferenz am 16. Juni 2017 stellt der scheidende Intendant Daniel Kernchen die kommende Spielzeit vor. Damit startet auch der Abonnements-Verkauf. Wir Musiker möchten Sie ausdrücklich einladen, als Stammgast am musikalischen Leben des Orchesters teilzuhaben und möchten Sie hiermit zum Abschluss eines Konzertabos ermuntern.

Das europäische Orchesternetzwerk ONE, in dem die Jenaer Philharmonie als einziges deutsches Orchester vertreten ist, bietet allen Interessenten den Bezug des Newsletters an. Auf der neugestalteten Website können Sie die internationalen Aktivitäten verfolgen. Bitte klicken Sie auf orchestranetwork.eu, und schon sind Sie mitten im Geschehen. Unter „News“ finden Sie unter anderem einen Bericht von Monika Steinhöfel über den individuellen Musikeraustausch, zu dem sie im März diesen Jahres in Ljubljana unterwegs war.

Uns erwartet mit der Arena-Ouvertüre am 23. und 24.07.2017 in Jena-Lobeda ein besonderes Fest der Musik. Alle Musikliebhaber sind herzlich eingeladen, die Spielzeit mit uns gemeinsam ausklingen zu lassen. Wir freuen uns auf einen großen Opernabend unter der letztmaligen Federführung unseres Chefdirigenten Marc Tardue!

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Sommerpause und freuen uns, Sie mit frischem Sinn und ausgeruhten Ohren zu unserem ersten Konzert der Spielzeit 2017/18 am 4. Oktober 2017 begrüßen zu dürfen.